

Jour fixe vom 27.07.2026: Frieden durch Krieg im Nahen Osten (GS 2-26)

Kriegsgegner Islamische Republik (S. 34)

Der Artikel beginnt mit der Kritik der Islamischen Republik an den USA, diese würden mit ihrem Wirken im Nahen Osten verhindern, dass die iranische Nation und das iranische Volk das sein könnten, was sie ihrer Natur nach seien: ein islamisch gläubiges Volk mit entsprechender Sittlichkeit. Das gelte es, gegen Amerika wieder herzustellen und zu behaupten. Inwiefern ist in dieser iranischen Staatsräson auch die Feindschaft gegen Israel eingeschlossen?

— *Israel terrorisiert als der engste Verbündete der USA die gesamte arabische Welt und verfolgt seine Expansionsbestrebungen mit permanenten Kriegen gegen seine Nachbarn. So passt das zur Feindschaft gegenüber den USA.*

— *Das Staatsgründungsprojekt als Heimstatt der Juden, das territorial nicht endgültig abgeschlossen ist, befindet sich mitten in der arabischen Welt. Israel sieht alle Muslime als Feinde der Juden, als Gegner ihrer Selbstbehauptung. Da sich der Iran umgekehrt als Schutzmacht aller Muslime begreift und ebenfalls eine Regionalmacht ist, ist die Feindschaft zwangsläufig und ergibt sich nicht nur aus dem Bündnis Israels mit den USA.*

Als Schutzmacht aller *Schiiten* endet die Staatsräson des Iran nicht an seiner Grenze, sondern bezieht sich auf alle Staaten, in denen Schiiten leben, wie im Irak und in den Golfmonarchien. Aus Sicht des Iran müssen die sich in demselben Gegensatz zum Imperialismus der USA begreifen wie der Iran selber. In Israel sieht der Iran dagegen den verlängerten Arm des US-Imperialismus, dazu muss er nur auf die Entstehung Israels, sein Auftreten in der Region und den Angriff auf die in Palästina lebende muslimische Gemeinde deuten.

*

Zu klären ist weiter: Wie ist die theokratische Demokratie des Iran aufgebaut? Wie steht es um das Verhältnis von Herrschaft und Volk? Was ist die ökonomische Basis des Landes? Was ist unter einem schiitischen Nationalkapitalismus zu verstehen und welche Art von Ökonomie ist da eingerichtet, betrieben und weiterentwickelt worden?

— *Dazu die Frage: Wie ergibt sich aus der Verfassung der theokratischen Republik die Verwirklichung des Volkswillens? Und wie soll so den verschiedenen Schichten und Klassen Gerechtigkeit widerfahren? (S. 39, u.)*

Die Aussage im Artikel kennzeichnet das Vorhaben der Mullahs: Die Mullahs legen Wert darauf, dass ihr Staat die Verwirklichung des Volkswillens sein soll, daher haben sie über die Verfassung abstimmen lassen. Sie soll dem Volk dienen und so den verschiedenen Schichten und Klassen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das ist etwas anderes als die Aufhebung der Schichten und Klassen und heißt natürlich noch lange nicht, dass dieses Vorhaben mit der Verfassung Wirklichkeit ist. Festzuhalten ist hier auch, dass die islamische Revolution seit der Machtübernahme die Iraner gerade nicht von Herrschaft befreit hat, sondern sie haben nun eine andere Herrschaft mit einer anderen, eben islamischen Ausrichtung.

— *Als Chomeini damals darüber abstimmen ließ, war die Mehrzahl der Iraner der Meinung, dass es ein islamischer Staat werden soll.*

— *Die Mullahs wollen das auch nicht nur so sehen, sondern sie haben eine neue volksdienliche, dem sittlichen Verfall entgegenwirkende Herrschaft für das Volk gegründet und das in einer Verfassung niedergeschrieben, die der Herrschaft verbindliche Regeln gibt. Das hat der Mehrheit eingeleuchtet.*

Dass diese Sorte Herrschaft, wie sie sie in der Verfassung aufgeschrieben haben, den Volkswillen verwirklicht, ist ihre *Interpretation*. Die Verfassung soll dem Volkswillen schon dadurch entsprechen, dass über sie und spätere Änderungen an ihr abgestimmt wird. Darin steckt die Behauptung der Herrschaft, dass sie, wenn sie sich an die Verfassung hält, Volkes Willen erfüllt. Das Volk wird so und per Wahl in die Herrschaft einbezogen. Es soll nicht entscheiden, ob und welche Art Herrschaft sein soll, sondern darüber, wer diese ausübt.

— *In dieser ideologischen Sichtweise sind die gewählten Vertreter Repräsentanten des Volkswillens.*

— *So einen Volkswillen gibt es aber nicht, der Ausdruck abstrahiert davon, dass es im Volk lauter Individuen mit unterschiedlichen, entgegengesetzten Willen gibt. Der Volkswille, der sich in Wahlen äußert, bezieht sich auf die Konkurrenz der politischen Repräsentanten, die dann Gesetze beschließen. Das ist im Iran nicht anders als in anderen Demokratien.*

Die neuen islamischen Herrscher sind an die Macht gekommen und haben ihre Auffassung von Staat in einer neuen Verfassung niedergelegt. Sie haben dazu auch Institutionen geschaffen, die sich gegenseitig kontrollieren sollen. Die Posten lassen sie durch Wahlen besetzen. Ihr Anspruch war und ist es, die Herrschaft im Interesse des Volkes auszuüben. Die Rolle des Volkes bleibt dabei die von Untertanen, die ihre Zustimmung zur Verfassung und zum Personal in Wahlen abzuliefern haben. Das ist und bleibt ein Widerspruch.

— *Auch im Iran existiert ein fester Kanon an Staatsaufgaben: Aufgaben der Nationalökonomie, der Gesundheitspolitik, der Bildungspolitik etc. sind durchzusetzen. Das gewählte Personal für die Besetzung der Ämter hat dann eine islamisch geprägte Herrschaft auszuüben.*

— *Das Besondere an der islamischen Republik ist, dass es einerseits die üblichen Institutionen gibt, die Posten per Wahlen besetzt werden, und andererseits die religiöse Aufsicht, die nicht durch eine allgemeine Wahl bestimmt wird und erhebliche Befugnisse hinsichtlich der Herrschaftsausübung hat.*

— *Der Iran ist so einerseits eine normale demokratische Republik. Parallel dazu sorgt eine religiöse Aufsicht dafür, dass Parlament und Präsident nicht von der religiösen Ausrichtung abweichen. Der oberste Ayatollah ist allerdings kein Diktator. Um seine religiösen Auslegungen des Gotteswillens in der Staatsführung durchzusetzen, unterstehen ihm die Revolutionsgarden, die eine eigene staatstragende Gewalt sind.*

— *Zusätzlich und dem Ayatollah untergeordnet gibt es mittlerweile einen richtigen institutionellen Überbau, in dem ein Gremien prüft und entscheidet, ob die praktische Politik mit den Geboten der Religion vereinbar ist oder sanktioniert werden muss.*

Diese Einordnung läuft Gefahr, das Verhältnis umzudrehen: Der Umsturz ist erfolgt, um dem Volk zu seiner angestammten schiitischen Glaubensgemeinschaft zu verhelfen und nicht, um eine Republik zu errichten, die *auch* schiitischen Glaubensgrundsätzen folgt. Die weltliche Herrschaft hat im Iran verbindlich den religiösen Vorgaben zu folgen, dieser Sittlichkeit zu *dienen*. Diese Kontroll- und Aufsichtsfunktion haben die Gottesmänner inne. Für die Durchsetzung ihrer Vorgaben wurden die Revolutionsgarden geschaffen.

— *Der Begriff des Volkes, wie ihn die Mullahs haben, ist ein fundamental negativer. Das iranische Volk war damals erst einmal nicht das Volk, das die Mullahs haben wollten, sondern wurde von den Mullahs erst zu dem Volk gemacht, das es in deren Sinne sein sollte. Es sollte unter Abstraktion von allem weltlichen Treiben und allen weltlichen Interessen den höheren religiösen Sinn realisieren, der ihm als seine Identität zugeschrieben wurde. Das beinhaltet einen Gegensatz. Um das durchzusetzen, war und ist also jede Menge Gewalt nötig. Zudem bedarf es permanenter Kontrolle durch extra Instanzen, ob das Volk diesen seinen höheren Sinn auch wirklich verkörpert.*

Diesen Gewaltbedarf gab und gibt es. In der Vorstellung der Mullahs aber *sind* die Perser schon von Natur aus diese schiitische Gemeinde, die Glaubensgemeinschaft ist ihre Volksnatur. Wenn sie da Abweichung sehen, also eine Zerstörung der Sittlichkeit dieses Volkes, betrachten sie die als ein Produkt der Fremdherrschaft.

Die Kontrollinstanzen des Obersten Führers richten sich insofern nicht auf das Volk, sondern beziehen sich auf die Ämter und Personen, die die Herrschaft im Land ausüben. Deren Herrschaftsausübung wird auf eine Politik und auf den Umgang mit dem Volk hin überprüft, ob diese dazu angetan ist, eine Einheit von Oben und Unten im islamischen Glauben herzustellen. Das Volk soll nicht drangsaliert werden, sondern die Herrschaft soll so

ausgeübt werden, dass die sittliche Gemeinschaft von Oben und Unten tagtägliche Praxis ist, von aus dem Koran begründeten Kleidervorschriften bis zum fest institutionalisierten
105 Spendenwesen im Iran. In iranischen Städten hängen überall Spendendosen, weil es zur gläubigen islamischen Gemeinschaft gehört, den Armen und Benachteiligten durch Spenden unter die Arme zu greifen. Das alles ist keine Vergewaltigung des Volkes, sondern der Anspruch an Oben und Unten, miteinander übereinzukommen, Mitglied der selben islamischen Gemeinschaft zu sein. Dafür muss die Herrschaft mit dem Volk entsprechend
110 verfahren. Umgekehrt soll das Volk seine Herrschaft als notwendige Entsprechung seiner religiösen Identität begreifen.

— *Natürlich wollen sie ihr Volk nicht einfach drangsalierten, das ist eher Inhalt des westliche Feindbildes. Der fundamental antimaterialistische Charakter dieser Vorstellung von Glaubensgemeinschaft, auf die das Volk festgelegt wird, steht aber im Gegensatz zu*
115 *dessen materiellen Interessen.*

Dieser Gegensatz beginnt nicht erst, wenn die Herrschaft jenseits aller bestehenden Pflichten des Volkes gegenüber Staat und Ökonomie auf einem besonderen Bewusstsein besteht. Dass und wie es auf die materiellen Interessen des Volkes ankommt oder nicht, ist unterstellt, bevor es darüber hinaus aufgefordert ist und darauf verpflichtet wird, das Ganze im
120 Bewusstsein der religiösen Verpflichtung nicht nur im Verhältnis zu Gott, sondern auch gegenüber ihrer Herrschaft zu betreiben.

— *Der materielle Inhalt ist natürlich immer die Nützlichkeit für den Kapitalismus durch die Vermehrung abstrakten Reichtums, auch im Iran. Dass das iranische Volk diesen Dienst als Dienst an ihrem Glauben erbringen soll, hat eine besondere Qualität.*

125 Diese Besonderheit ist aber nicht mit einem eingeforderten Antimaterialismus erklärt.

— *Es geht um die Bestimmung von zwei unterschiedlichen Herrschaftsformen. Die religiöse Herrschaftsform ist nicht so zu nehmen, dass sie im Vergleich zur weltlichen die materiellen Interessen des Volkes nicht bedient. Das tut eine Herrschaft nie.*

— *Das erste Kapitel beschreibt den Aufbau der Staatsform im Iran. Das Religiöse gehört zu dieser Republik. Es heißt: „An der Spitze des Konstrukts“ (S.40). Mit Konstrukt ist hier die Republik gemeint, an deren Spitze der Ajatollah steht. Dass der religiöse Überbau dazu gehört und zwar nie ohne entsprechende rechtliche Formalisierung, steht so in der iranischen Verfassung. So passt das Weltliche mit dem Korrektiv des Religiösen in der Verfassung zusammen und die Mullahs legen sehr viel Wert darauf, dass der Volkswille in*
130 *diesem ganzen Konstrukt aufgehoben und verwirklicht ist. Das ist die Bestimmung dieser Herrschaftsform, hier ringen die weltliche und die religiöse Ausrichtung miteinander, es wird kontrolliert und dann kommen die gewünschten Ergebnisse heraus.*

Wobei mit dem zitierten „Konstrukt“ nicht das Staatswesen insgesamt gemeint ist, sondern das Konstrukt, das als Kontrollwesen über den sonst wie eine bürgerliche Herrschaft
140 funktionierenden Staat institutionalisiert ist. An der Spitze dieses Konstrukts steht der Oberste Führer, der seinerseits Bestandteil dieses Staatswesens ist. Das alles ist formalisiert in der Verfassung. Natürlich ist dieses Nebeneinander einer weltlichen Herrschaft und eines religiösen Führers keine konfliktfreie Angelegenheit. Die *herausgehobene* Stellung des religiösen Führers hat sich dadurch erst nach und nach durchgesetzt und etabliert.

145 — *Das Herrschaftsprogramm, das den Untertanen die Leistung abverlangt, den Dienst am Staat als Dienst an der Religion und an ihrer Identität zu nehmen, bedarf einer Gewalt, die diesen theokratischen Staat organisiert. Das ist ein Widerspruch ganz harter Art.*

— *Die Einordnung „ganz hart“ bringt keine weitere Erkenntnis. Diese Herrschaft hat die Instanz eines Obersten Führers, dem per Verfassung die Macht zugeschrieben ist, sich auf*
150 *die weltliche Herrschaft, auf die Repräsentanten der Ämter so zu beziehen, dass er als oberster religiöser Führer durchsetzen kann, dass die weltliche Herrschaft der Glaubensgemeinschaft von Volk und Führung auch wirklich gerecht wird. Seinen eingreifenden Maßnahmen haben sich alle zu unterwerfen, dafür hat er Institutionen und*

155 eine ganze Privatararmee. Diese Herrschaft über der demokratischen Herrschaftsform ist ein
Widerspruch, der sich im Iran in Streitereien und Gegensätzen aller Art äußert. Kaum ist ein
Präsident gewählt, muss er sich gegenüber dem Obersten Führer legitimieren. Die
Herrschaft soll einerseits eine demokratische sein mit einem politisierten Volk, das wählen
geht. Auch herrscht sie über einen Kapitalismus, der im Wesentlichen wie immer im Zwang
zum Geldverdienen besteht. Zugleich hat sie andererseits über sich so etwas eingeführt wie
160 ein religiöses Wächteramt. Dieser oberste Machthaber kann in die Politik gemäß seiner
Auffassung des Korans hineinregieren.

— Dieses Nebeneinander macht eine ständige Unterordnung und Aufsicht notwendig, da
der permanente Verdacht besteht, dass sowohl das Volk als auch die Staatsführer Interessen
nachgehen, die nicht den sittlichen Geboten entsprechen. Die politischen Vertreter und die
165 Verwalter der Ämter müssen Gesichtspunkte verfolgen, die den kapitalistischen
Notwendigkeiten entsprechen. Das sorgt für ein dauerndes Hin und Her, das neue
Vorschriften und Aufsicht braucht. Der Verdacht, dass die demokratische Herrschaft von
dem abweichen könnte, was die Religion lehrt, ist somit institutionalisiert.

Das führt zurück zum Ausgangspunkt der Debatte: Diese Herrschaft beansprucht für sich,
170 dem Willen des Volkes zu entsprechen. Einerseits durch die Einbeziehung des Volkes in die
Herrschaft, darüber dass Wahlen veranstaltet werden, die Verfassung vom Volk abgesegnet
wird usw. In der anderen Abteilung soll dem Willen des Volkes dahingehend entsprochen
werden, dass in der Person des Obersten Führers eine beständige Kontrollinstanz existiert,
die dafür Sorge tragen soll, dass das, was die Herrschaft ihrem Volk aufträgt, auch religiös in
175 Ordnung geht. Andersherum soll auch die Betätigung des Volkes seiner religiösen nationalen
Identität entsprechen. Dieser soll es gerecht werden, indem es den Anordnungen der
Herrschaft folgt. So entspricht die Herrschaft dem Willen des Volkes, das sie zugleich auf
diese Weise als *persisches* und damit *islamisches Volk definiert*.

Das ist natürlich kein Programm zur Volksbeglückung. Zur Durchsetzung braucht es
180 immerhin die Revolutionsgarden, denen ihr Material nie ausgeht. Auch das Elend ist nicht
abgeschafft.

Dennoch: Wie diese Herrschaft sich aufstellt und für sich reklamiert, dem Willen des Volkes
zu entsprechen, und was sie dafür ins Feld führt, ist nicht einfach die Beschwörung einer
alternativen Ideologie. Dem entspricht die ganze staatliche Praxis. Diese eigenartige Weise,
185 dem Volk zu begegnen, ist Herrschaftsausübung gegenüber Untertanen mit allen
Gegensätzen der Herrschaft zu den Untertanen. Deswegen gibt in diesem Staatswesen nicht
nur den Bedarf, gegen abweichende Auffassungen und Aktivitäten vorzugehen. Es gibt auch
jede Menge überzeugte Anhänger des Regimes, darunter auch die, die aus Einsicht in ihre
religiösen Pflichten Mitglieder der Milizen werden und aktiv für all das sorgen, was sich für
190 einen ordentlichen Iraner gehört (S. 42).

*

— Eine Verständnisfrage: Haben die Basidj und die Revolutionsgarden die gleiche
Funktion oder sind die einen Bürgerwehr von unten und die anderen institutionalisierte
Truppen?

195 Die Revolutionsgarden sind als eine eigenständige militärische Abteilung direkt dem
Ayatollah unterstellt und militärisch organisiert. Sie werden einerseits nach innen eingesetzt
und haben andererseits die wichtige Aufgabe, Parteigänger des Iran im Ausland zu
unterstützen. Die Basidj-Miliz ist eine von der religiösen Führung gegründete Bewegung,
die das normale Volk, also die Massen, zur Verteidigung der islamischen Revolution gegen
200 Feinde im Innern mobilisiert. Sie geht gegen kritische Demonstranten vor oder organisiert
Massendemonstrationen im Sinne der islamischen Revolution.

— Zu diesem Gegensatz steht im Artikel: „Im Westen versorgt das die üblichen
Feindbildzeichner mit allen überflüssigen Hinweisen darauf, wie zynisch und verlogen alle
schiiitischen Volksbeglückungsversprechen immer schon waren ...“ (S.42). Für die westliche
205 Feindbildpflege ist der wiederholte Hinweis doch gerade nicht „überflüssig“?

— *Angesprochen ist die Art, mit der sie sich zur Ausschmückung und Zuspitzung ihres Feindbildes auf Übergriffe der Revolutionsgarden und Milizen stürzen. Dazu sind die wiederholten Hinweise tauglich, aber nicht notwendig, denn das Feindbild ist bei den westlichen Berichterstatlern längst unterstellt und der Ausgangspunkt ihrer Urteile. Sie tun aber so, als ergebe sich die Verurteilung dieses Systems jedes Mal neu aus den Aktionen der Volksmiliz usw.*

*

Wie steht es um die materielle Basis des iranischen Staates? Die Mullahs haben mit ihrer Revolution auch die Macht über eine Ökonomie übernommen und diese nicht umgestürzt, sondern in den wesentlichen Punkten beibehalten, insbesondere die wesentlichen Einkommensquellen Öl und Gas.

— *Der iranische Staat finanziert sich aus seiner kapitalistischen Ökonomie. Einen großen Teil macht das auch international betriebene Öl- und Gasgeschäft aus, das sie vom Schah übernommen haben.*

— *Dem Schah-Regime haben sie vorgeworfen, den natürlichen Reichtum Irans an das Ausland abgeliefert und dadurch den nationalen Aufstieg des Landes verhindert zu haben. Die Mullahs haben daher diese Reichtumsquellen verstaatlicht und verwenden sie in eigener Regie. Gleichzeitig sind sie für deren Erschließung auf ausländisches Kapital angewiesen, weil sie selber nicht über die nötigen Mittel verfügen.*

Das galt nicht nur fürs Öl- und Gasgeschäft, sondern generell: Der Iran hat an seiner Integration in den Weltmarkt als ökonomische Grundlage seiner Staatsmacht festgehalten und diese sogar ausgebaut. Das hat ihn so verwundbar gemacht durch die Sanktionen der USA gegen ihn.

— *Dennoch ist es dem Iran gelungen, eine funktionierende nationale Volkswirtschaft hinzukriegen. Dazu beigetragen hat das Öl- und Gasgeschäft mit den aufkommenden asiatischen Staaten wie China und den Tigerstaaten. Das hat die Abhängigkeit Irans von westlichen Abnehmern reduziert.*

Der Iran hat seine Integration in den Weltmarkt, den Export von Öl und Gas, ausgeweitet und neue Abnehmer dafür gefunden und bedient. Damit hat er seinen Staat finanziert. Durch diese neuen Abnehmer ist für ihn die Schädigung durch die amerikanischen Sanktionen ein Stück weit relativiert worden. Hauptsächlich China, Indien und andere asiatische Länder haben sich trotz der amerikanischen Sanktionen und der Androhung von Sekundärsanktionen getraut, dem Iran sein Öl und Gas weiterhin abzukufen und ihm dadurch seine essentielle Einkommensquelle verschafft. Der Iran hat damit die anderen Teile seiner teils vom Schah übernommenen, teils erst installierten kapitalistischen Ökonomie finanziert, um sie zu weiteren autonomen Einkommensquellen für Staat und Volk zu machen.

— *Unter dem verhassten Schah-Regime gab es eine Privatisierung der feudalen Landwirtschaft und daneben eine kapitalistische Industrialisierung, also die Vermehrung von privatem Reichtum in beiden Bereichen. Als die Ajatollahs an die Macht kamen, haben sie die kapitalistische Verfasstheit nicht kritisiert, sondern in der Absicht übernommen, auf dieser kapitalistischen Grundlage ein erfolgreiches, frommes Volksbeglückungsprogramm in einem theokratischen Gottesstaat einzurichten. Dieses kapitalistische Programm für etwas ganz anderes zu verwenden, war der entscheidende Fehler.*

— *Diese Funktionalisierung der kapitalistischen Ökonomie durch die Ayatollahs für ihren Gottesstaat ist für sich doch kein Fehler, sondern ihr interessiertes Programm. Aber dass sie ihre Ökonomie sogar für den Widerstand gegen die Anfeindungen der USA funktionalisieren wollen, widerspricht den freien Wachstumskalkulationen der Kapitalisten.*

— *Der Widerspruch kommt daher, dass sich der Zweck der kapitalistischen Produktion, die Vermehrung privaten Reichtums, nicht damit verträgt, dass sie zugleich Mittel für ein gottgefälliges Staatswesen bereitstellen soll.*

— *Wieso ist Theokratie und kapitalistische Produktionsweise ein Widerspruch? Es findet doch keine Umverteilung im Programm der Ayatollahs statt.*

260 — *Wenn das Prinzip der kapitalistischen Produktionsweise, die private Bereicherung gegen andere, zu einem Programm der Volksgefälligkeit uminterpretiert wird, ist das ein unhaltbarer Widerspruch. Es ist dieser Produktionsweise z.B. fremd, dass der private Materialismus in Wohltätigkeit aufgehen soll.*

265 — *Daher wird im Iran auch einiges herbeiregiert: Die Kapitalisten werden verpflichtet, Sachen herzustellen, die der Staat für sein Militär und für seine innere materielle Reproduktion braucht. Er erzwingt mit seiner Gewalt, was produziert wird, soweit ihm die Mittel reichen.*

Der Oberste Religiöse Führer im Iran beaufsichtigt die weltliche Herrschaft und begutachtet eben auch ihre Wirtschaftspolitik daraufhin, inwieweit sie seinen Vorstellungen von einem Staat entspricht, der islamisch gerecht sein Volk behandelt. Das hat Konsequenzen für diese
270 Ökonomie: Es zählt nicht einfach bedingungslos das private Bereicherungsinteresse, sondern es wird mit staatlichen Mitteln hineinregiert. So werden z.B. im Sinne des Volkes Mindestlöhne festgelegt, übermäßige Gewinne kritisiert, Preise festgelegt. Vor allem organisiert der Staat das Kreditwesen nicht umstandslos nach kapitalistischen Vorgaben: Unter welchen Bedingungen und wofür ein Kredit vergeben wird, in welchem Fall ein
275 Betrieb liquidiert wird, wenn er den Kredit nicht mehr bedienen kann, und in welchem nicht, das wird alles ständig im Sinne der islamischen Revolution durch die Politik korrigierend modifiziert. Das ist die eine Abteilung – und weil das unter diesen Vorbehalten freigesetzte private Bereicherungsinteresse dann doch immer wieder Resultate hervorbringt, die nicht genehm sind, ist beständiges Korrigieren nötig. Die andere Abteilung ist, dass diese
280 Ökonomie mit diesem Widerspruch auch noch Anfeindungen und Sanktionen aus dem Ausland ausgesetzt ist und zugleich vom Staat dafür in Anspruch genommen wird, diesen zu widerstehen.

Die wesentliche materielle Grundlage dieses Staates sind seine Öleinnahmen, die die Quelle der Finanzierung der ganzen restlichen Ökonomie sein sollen – mit der Vorstellung, dass sie
285 jetzt nicht mehr der privaten Bereicherung von US-Konzernen dienen, sondern dem Projekt der Nutzbarmachung des Volkes für den Fortschritt der Nation. Damit ist im Ausgangspunkt klar, dass das nicht in Widerspruch zu den Prinzipien des Kapitalismus treten soll. Die Kapitalisten unterliegen aber auch der Aufsicht, inwieweit sie für den Staat in seinem Zusammenschluss mit seinem sittlichen Volk taugen. Dabei lassen sich die Mullahs von der
290 Feindschaft und den Sanktionen, denen sie widerstehen müssen, nicht von ihrem Programm abbringen, sondern nur in ihrem Willen bekräftigen. Daraus resultiert dann eine Sorte „auf Abwehr getrimmter Kriegskapitalismus“ (S. 45), bei dem immer darauf geachtet wird, dass er autonom funktionsfähig ist.

*

295 — *Zwei Fragen zur Rolle des Auslands bei der Bewirtschaftung der Ölquellen: Auf S.43 heißt es, das kapitalistische Ausland habe die Nationalisierung der Ölquellen als großes Verbrechen gebrandmarkt, das beweise, dass der damals angegangene Endkampf gegen den Kommunismus notwendig sei. Die Mullahs waren aber doch nicht Kommunisten. Dann folgt die Aussage, es sei egal, an wen der Preis für die Energiequelle bzw. für den chemischen
300 Grundstoff Öl zu zahlen ist, an ein amerikanisches Kapital oder eine nationalisierte Ölgesellschaft. Ist da gemeint, den Ölkonzernen sei es egal, welcher politischer Couleur der Staat ist, von dem sie das Öl kaufen?*

Im historischen Rückblick auf den „Endkampf gegen den Kommunismus“ wird darauf
305 Bezug genommen, dass amerikanische Energieunternehmen damals den Ölmarkt bestimmt haben. Dagegen gab es in vielen Ländern in der Golfregion und auch in Afrika und Lateinamerika Bemühungen, die Ölförderung zu nationalisieren. Die ausländischen Ölkonzerne wurden enteignet und entschädigt oder es wurde eine Zusammenarbeit mit

nationalen Ölgesellschaften eingeleitet. Das wurde von den meist amerikanischen und britischen Ölkonzernen und deren Staaten mit dem *Vorwurf* des Kommunismus belegt.

310 Zur zweiten Aussage: Der Ölpreis ist entscheidend, weil er in alle Kostpreise der kapitalistischen Unternehmen eingeht. Ob diese Unternehmen diesen Preis für ihren Grundstoff an einen fremden Staat oder an einen Ölkonzern bezahlen, ist für sie gleichgültig.

— *Warum haben die USA bzw. die anderen betroffenen westlichen Staaten dem zugestimmt? Es macht doch einen Unterschied, ob ein nationaler Konzern oder ein US-Ölmulti das Geld für das Öl bekommt.*

Die großen Ölkongzerne sind ja nicht aus dem Geschäft verschwunden, sondern haben mit den nationalisierten Ölgesellschaften zusammen weiter den Weltmarkt bedient. In aller Regel fehlte es in den Ölländern am nötigen Kapital zur Erschließung der Ölquellen, 320 weshalb die ausländischen Firmen wieder zur Zusammenarbeit eingeladen wurden.

— *Auch auf die Technologie dieser Firmen zur Förderung und zum Transport von Öl waren sie angewiesen.*

Was dem Iran zur Last gelegt wird, ist nicht die Gründung nationaler Ölgesellschaften. Auf diese Weise hat er sich ja weiter an dem Weltenergiemarkt beteiligt und ihn mit iranischem 325 Öl und Gas beliefert. Zur Last gelegt wird ihm, dass er die Einnahmen aus diesem Geschäft für sein *anti-amerikanisches* islamisches Programm verwendet und eine Ökonomie finanziert, die sein Staatsprogramm gegen die USA voranbringt.

Angesichts dessen, dass ihr „national-frommes Kapitalismus-Projekt“ zunehmend die Feindschaft der USA auf sich gezogen hat, hat die Entscheidung der Mullahs, ihren 330 nationalen Kapitalismus zur Ressource ihrer Behauptung gegen diese Feindschaft auszugestalten, zu einer Reihe von Privatisierungen geführt, die das Eigentum an national entscheidenden Geschäftsfeldern an fromme Stiftungen oder an die Revolutionsgarden übertragen haben. Damit sollte die iranische Ökonomie an den Notwendigkeiten des Widerstands gegen das amerikanische Sanktionsregime ausgerichtet werden und zugleich als 335 Instrument zur Aufrüstung im Kampf gegen die USA taugen.

Die besonderen iranischen Eingriffe gegen das pure kapitalistische Bereicherungsprinzip folgen heute der Logik, dass der Aufbau der Nationalökonomie möglichst immun sein muss gegen die Anfeindungen der USA, die Iran mit deren Sanktionen dauernd erfährt. Sie muss eine „Widerstandsökonomie“ sein, so wie sie sie selber nennen.

340

*

Dem Iran ist da viel gelungen: Gas und Öl sind nach wie vor seine Devisenquellen, Formen der Umgehung des Sanktionswesens sind gefunden worden und eine potente Rüstungsindustrie ist aufgebaut worden, die nicht nur die eigenen Waffenarsenale bestückt, sondern den Iran auch zum Drohnenlieferanten für andere Staaten gemacht hat.

345 — *Auf S. 47 heißt es, der Iran habe es so weit gebracht, dass er die Isolierung auf dem Weltenergiemarkt unterlaufen konnte, bis dahin, dass sogar die USA unter Trump beim Management von Krieg und Kriegsfolgen kalkulierend mit der Rolle Irans als Öl- und Gaslieferant umgehen. Was ist da gemeint?*

Die entscheidende Bestimmung des Waffenstillstands war, dass die USA im Gegenzug zur 350 Freigabe der Straße von Hormuz durch den Iran ihre Blockade iranischer Häfen aufgeben und den Ölexport in Richtung Asien und China wieder erlauben wollten.

— *Weil der Iran ein so wichtiger Exporteur von Öl und Gas ist, kann man ihn nicht einfach vom Weltmarkt abschneiden, ohne dass es negative Auswirkungen auf die eigenen Ökonomien gibt. Deutschland und vor allem die USA haben z.B. aufgrund des Preisanstiegs 355 große Mengen ihrer nationalen Ölreserven aktiviert.*

Trotz der Sanktionen hat der Iran es geschafft, einen erklecklichen Teil seines Gases und Öls auf dem Weltmarkt zu verkaufen und sein Geschäft zu machen. Daraufhin haben die USA im eigenen Land die Ölförderung vorangetrieben und die Golfstaaten aufgefordert, mehr Öl

360 zu produzieren. So haben die USA auch schon vor Trump versucht, die bedeutende Rolle
Irans auf Öl- und Gasweltmarkt zu relativieren.

— *Eine Frage zur Verelendung des Volkes: Was die Mullahs zur Revolution gegen das
Schah-Regime getrieben hat, war u.a. die Verelendung des Volkes, nicht nur die materielle,
sondern auch die sittliche. Auf Seite 47/48 steht: „In diesem Sinne hat sich das Teheraner
Regime über sein Volk gelohnt. Das ist im Zuge der Sanktionen, der sonstigen strategischen
365 Einschnürung und der nationalen Selbstbehauptungsanstrengungen dagegen zwar gewaltig
verarmt worden, aber mit ihrer Ökonomie hat sich die schiitische Staatsgewalt in die Lage
versetzt, ihrem religiös begründeten Anspruch auf ihre antiamerikanische und
antiisraelische Zuständigkeit für das Schicksal der arabisch-muslimischen Brudervölker in
dieser Weltgegend durch die Eroberung des Status einer Regionalmacht gerecht zu werden.“*
370 *Hat sich denn das Elend der Massen jemals zu einem weniger großen Elend gewendet?*

Es geht hier nicht um den Grad der Verarmung, sondern um die Verarmung im
Zusammenhang mit den Vorhaben des Mullah-Regimes. Es hat damit ernst gemacht, das
iranische Volk als Ressource für den Erfolg der islamischen Nation in Anspruch zu nehmen.
Das hat z.B. ein Mindestmaß an medizinischer Versorgung eingeschlossen, aber vor allem
375 Bildung. Dieser Anspruch, das Volk mit der Herrschaft zu vereinen, indem man es produktiv
für den Erfolg der Nation macht, hat im Iran u.a. die Form gehabt, es zu befähigen, diese
Rolle auch erfüllen zu können. Heutzutage – unter all dem, was nun besprochen wurde – ist
es so, dass sich alles darauf konzentriert, den Notwendigkeiten des Widerstand und der
Kriegsökonomie gerecht zu werden. Dadurch ist die Verarmung der Bevölkerung im Iran
380 rasant vorangeschritten. Dass das Geld im Iran nichts mehr wert ist, ist die Art und Weise,
wie sich heute die Armut in dem Land zeigt.

*

— *Der Iran hat es trotz seiner Kriegsökonomie geschafft, Kräfte in der Region zu
unterstützen und aufzubauen, die Antiamerikanismus und vor allem auch Anti-Israelismus
385 betreiben, z.B. die Huthis im Jemen oder die Hisbollah im Libanon.*

— *Und der Iran hat es auch geschafft, in der Region zu beweisen, dass Selbstbehauptung
gegen die Anfeindung des Westens möglich ist. Für all die Länder, die vom Westen
geschädigt sind, und alle Schiiten, die sich in ihrem Wunsch unterdrückt sehen, ein
gotterfülltes Leben zu führen, ist der Iran der Ansprechpartner und die Vorbildmacht. Die
390 unterstützt der Iran und umgekehrt haben die dann auch für ihn Dienste zu leisten.*

Der Iran hat sich als Macht aufgebaut, die den USA und Israel deren Macht in der Region
bestreitet. Dafür hat er sich in der Region Verbündete geschaffen, die sich dem gleichen Ziel
verpflichtet sehen. Seine Selbstbehauptung schließt ein, sich als einflussreiche Macht in der
Region zu behaupten. In der Konsequenz werden als Verbündete nicht einfach schiitische
395 Gläubige, sondern, neben diversen Widerstandsbewegungen wie der Hamas und dem
Hisbollah, auch ganze Länder wie Syrien oder Teile von Ländern wie die schiitischen Teile
des Libanon ins Auge gefasst. Diese Verbündeten sind Partner in dem politischen Anliegen,
die Hegemonie der USA in der Region zu bestreiten – und werden umgekehrt dann auch
dafür in Anspruch genommen, den Iran gegen die USA und Israel im Krieg praktisch zu
400 unterstützen.

*

Zur Atomwaffe heißt es in der Überschrift (S. 50), sie ist „die notwendige und notwendig
widersprüchliche Rückversicherung für Antiimperialismus im Namen Gottes“.

— *Die Iraner sagen, ihr nukleares Programm ziele nicht darauf, die Atombombe zu
405 bauen. Gleichzeitig brauchen sie sie, um sich den nötigen Respekt der Amerikaner zu
sichern. Sie müssen ihr Atomprogramm fortführen, um sich als regionale Macht
glaubwürdig zu repräsentieren. Das aber wollen die USA auf keinen Fall zulassen. Das ist
der unauflösbare politische Gegensatz zwischen den beiden Staaten.*

„Um sich glaubwürdig zu repräsentieren“ fasst den iranischen Zweck nicht genau. Der Iran

410 hat sich gegen die Kampfansage der USA gegen sein Land aufgestellt und dazu alle Anstrengungen unternommen, glaubwürdig mit der Herstellung einer Atomwaffe drohen zu können. Die Mullahs leisten sich den Widerspruch, aus ihrem religiösen Staatsanliegen heraus die Atomwaffe zutiefst abzulehnen und zugleich Atomwaffen entwickeln zu müssen, denn nur damit – so *ihre* Logik – können sie die USA zwingen, ihnen den nötigen Respekt
415 entgegenzubringen und sie als Regionalmacht anzuerkennen.

Das bringt eine eigenartige Sorte Diplomatie und Verhandlungen hervor: Die USA bestehen einerseits darauf, dass ein atomar bewaffneter Iran auf keinen Fall infrage kommt, weswegen auch alle Vorformen der Möglichkeit, sich solche Waffen zu beschaffen, zu unterbleiben haben. Dafür führen derzeit die USA den Krieg und zerstören den Iran dadurch
420 zunehmend. Auf der anderen Seite besteht der Iran trotz aller Schädigungen durch die USA seinerseits auf seiner Bereitschaft, zu einem Abschwören von der Atomwaffe grundsätzlich bereit zu sein, aber nur unter der Bedingung, dass die USA davon Abstand nehmen, den Iran auszulöschen.

Dieser Krieg Amerikas gegen den Iran und der Israels gegen die Unterstützer Irans, die ja
425 beide noch nicht zu Ende sind, haben den Iran jetzt schon einen Kopf kleiner gemacht. Auf S. 53 heißt es dazu als eine Art Zwischenfazit: „So ist der Staat ganz anders in der Defensive als zuvor: Zu verteidigen hat er nicht mehr den Status eines Gegenspielers der USA in der Region; er kämpft um einen Rest von Respekt, indem er sich als Störfaktor für den Weltenergiemarkt, das Exportgeschäft und die Importe wichtiger arabischer Nachbarn und
430 das globale Wirtschaftswachstum bemerkbar macht.“ Was in dem alten Abkommen mit Obama noch verhandelt worden ist, steht nicht mehr auf der Tagesordnung. Die Kapitulation, die jetzt vom Iran verlangt ist, geht viel weiter: Dem Iran wird nicht mehr zugestanden, mit seiner Staatsräson eine respektierte Regionalmacht zu sein. Das ist nun keine Verhandlungsalternative mehr.

435 — Die Aussage „Für den Fall, dass er sich mit Waffengewalt am staatlichen Besitzstand der USA in der Region vergreifen sollte, drohen nächste vernichtende Schläge der übermächtig präsenten Supermacht.“ (S.53), ist da fast schon eine Prophezeiung, denn genau das findet derzeit statt.

Seit Erscheinen des Artikels gab diese Fortschritte. Die Drohung, dass der Iran im Falle
440 weiterer Angriffe auf Schiffe oder militärische Einrichtungen, die ihnen von vornherein als offensiv ausgelegt werden, mit neuen Vernichtungsaktionen zu rechnen hat, hat Trump in die Tat umgesetzt. Begründet wurden die nächtlichen Angriffe von Trump explizit als nötige Strafaktion für den Tod zweier amerikanischer Soldaten. Aus dieser Klemme wird der Iran aktuell auch nicht entlassen: Die Aufforderung, in Verhandlungen seine Kapitulation formell
445 anzuerkennen, wird begleitet mit der ständigen Drohung weiterer Militärschläge. So wird diesem „Verhandlungsgebot“ durch die weiteren Eskalationen auf militärischer Ebene praktisch immer wieder aufs Neue entsprechender Nachdruck verliehen.

*

Der **nächste Jour fixe** findet nach der Sommerpause am **7. September 2026** statt. Das
450 Thema wird auf der Website des GegenStandpunkts veröffentlicht. Anregungen zu Themen oder Anträge zur Besprechung weiterer Artikel aus dem GS 2-26 sind erwünscht.